Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 21

Artikel: Unruhiges Indien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ach altindischer Ansicht besteht die ganze and das Leben aus einem einzigen sussen Weh und Elend. Die klare Erkenntnis allein kann uns Erlösung bringen, und diese esteht am Ende in vollständiger Bewusst-

Indien, d. h. Vorderindien, erstreckt sich als resige Halbinsel vom hohen Himalaja bis Wei harb nach Süden in den Indischen Ozean dien Süden in den Indischen Süden in den Indischen Erdteil Das Land ist sozusagen ein Erdteil us Land ist sozusagen ein Euss-and von der Grösse Europas ohne Russ-And also etwa wie West- und Mitteleuropa setwa wie West- und Metteleuropa setwa wie West- und beläuft sich worden dehnt sich timen. Die Einwohnerzahl pelaut. Siche 350 Millionen. Im Norden dehnt sich sich die Wosich die grosse Ebene aus. Im Süden, wo sich die Jabinsel verschmälert, erheben sich mehrere

ble Bevölkerung ist nicht einheitlich. Es Bevölkerung ist nicht einnertiet.

Bevölkerung ist nicht einnertiet.

Sprachen, so dass
Verständigen den verschiedenen verständigung unter den verschiedenen okerständigung unter den verschieden kern heute merkwürdigerweise das Engsch verwendet wird.

Etwa 2000 Jahre vor Chr., als wohl die schen ariest auf unsern Seen standen, achen arische Stämme von Afghanistan her India Indien ein und unterwarfen die dunkelabige Bevölkerung, teilweise drängten sie hach Süden zurück. Die Religion verflocht mit über der Bescenbewusstsein, mit übersteigertem Rassenbewusstsein, es entstand die indische brahmanische leigion (Brahman gleich Weltseele), die mit Zeit in sonderbaren Aberglauben und Leit in sonderbaren Abergiauben zwei ausartete. Hier seien nur zwei Beligion erwähnt: gentimlichkeiten dieser Religion erwähnt: Tiere sollen nicht getötet werden, sie sigen als heilig. In der Stadt Benares z.B. es an Affen wimmeln. Eine an-Eigentümlichkeit ist das Kastenwesen. Angehörigen höherer Kasten verabscheuen nieden nieden die Baria die nledern Kasten, besonders die Paria, die esse Kasten, besonders die Land, hin die Klasse (vielfach dunkle Ureinwohner). ein Brahmane (oberste Kaste einen begegnet, so wirft er das Essen weg behauptet, es sei unrein geworden. Die Millian es sei unrein geworden behauptet, Millionen Paria bilden ein schweres dernis für eine wirkliche Einigung Indiens. the andere Religion, der Buddhismus, Chr. entstanden, wurde später aus In-

drangen die Mohammedaner in Nordindien ein und gründeten grosse Staaten. In Nordindien ist die Kultur eigentlich arabisch.

Im 16. Jahrhundert begannen in Indien grosse Umwälzungen. Die Portugiesen hatten den Seeweg ums Kap der Guten Hoffnung nach Ostindien entdeckt und wollten sofort Handelsvorteile daraus gewinnen. Nachdem sie sich ihrer Rivalen, der Araber, erwehrt hatten, gelang es ihnen in der Tat einen ausserordentlich gewinnbringenden Handel zu fördern. Zu grösseren Landerwerbungen kam es dabei jedoch nicht; denn 1526 begründete



Shiva ist der Gott der Zerstörung und zugleich des schöpferischen Lebens. Unsere Bronzestatus dem 12. bis 15. Jahrhundert stellt ihn

der tatarische Sultan Babur das Reich des Grossmoguls in Delhi. Gegen dieses war nun gar nicht aufzukommen. Zur Zeit, da im Abendland gräuliche Religionskriege tobten (Hugenottenkriege) herrschte über den grössten Teil Indiens der Grossmogul Akbar der Grosse, eine Herrschergestalt von seltener Herrlichkeit und Pracht. Wie das Firmament voller Sterne leuchtet, so soll sein Thron mit Diamanten besetzt gewesen sein. Er war aber nicht nur prachtliebend, sondern auch hochsinnig. In der Zeit, wo in Europa die schändliche Bartholomäusnacht ihre Schrecken verbreitete, war er duldsam gegen alle Religionen, ein starker und milder Herrscher zugleich. Unter seinen Nachfolgern aber kam dann das Reich der Grossmogule allmählich in Zerfall. Die Holländer, welche die Portugiesen verdrängt hatten, kamen mit Aus-nahme von Ceylon auch nicht über blosse Handelsniederlassungen hinaus. Aber jetzt griffen die Engländer und Franzosen ein. Die ersteren konnten ihre Rivalen schliesslich aus Indien verdrängen.

Von zwei Männern der Tat wurde das mächtige indobritische Reich gegründet und erweitert. Diese waren Robert Clive und befriedigende Lösung fände, und die wieder-Waren Hastings. Ursprünglich war es nicht die englische Regierung, welche in Indien stösse ein Ende fänden.

dien vertrieben. Seit dem 11. Jahrhundert esten Fuss fasste, sondern die noch unter Elisabeth gegründete Ostindische Kompagnie, eine Aktiengesellschaft. Mit der Zeit erhielt diese vermehrte Rechte, Truppen aufzubieten, Verträge abzuschliessen usw. Während des 7jährigen Krieges erwarb sich der energische Clive Bengalen und besiegte die Franzosen und die mit ihnen verbündeten Inder. Eine der wichtigsten Waffentaten war sein be-rühmter Sieg von Plassey, 1757. In der Folge wurde nun ein Generalgouverneur ernannt. Erster Generalgouverneur war Warren Hastings, der die britische Herrschaft erweiterte, leider nicht immer mit einwandfreien Mitteln. Die Beamten in Indien sammelten sich oft Riesenvermögen an. Warren Hastings wurde abberufen und es wurde ihm in England der Prozess gemacht. Das 7 Jahre lang dauernde Gerichtsverfahren endete schliesslich mit einem Freispruch, weil Warren Hastings im Interesse Englands gehandelt habe.

1783 hat der englische Politiker Fox seine India Bill vor das Parlament gebracht. Die Souveränität der Ostindischen Kompagnie sollte stark eingeschränkt werden. Aber in dritter Lesung wurde die Bill, hauptsächlich durch Beeinflussung der Parlamentsmitglieder durch den König, nicht angenommen. Nun wurde Pitt Aussenminister. Seine India Bill vom Jahre 1784 bildete die Grundlage der indischen Verfassung bis 1858. Die Verwaltung der Kompagnie kam dabei unter die Kontrolle der englischen Regierung.

Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurde die englische Herrschaft über ganz Indien ausgedehnt. Das grosse Reich der Marathen in Zentralindien und der Sultan von Mysore in Südindien, Haider Ali und sein Sohn Tippo Saib, waren gefährliche Widersacher; aber sie wurden schliesslich durch die englische Zähigkeit überwunden. Auch die tapfere religiöse Sekte in Nordindien, die Sikhs erfuhren das gleiche Schicksal.

1857 brach in Indien unter den Eingeborenentruppen ein furchtbarer Aufstand aus, die Meuterei (The mutiny) genannt. Unter den furchtbarsten Terrormassnahmen, die den Greueln der Eingeborenen ein Ende setzten (Wegblasen der Rebellen durch die Kanonen usw.) wurde auch dieser Aufstand unter-drückt. Die Rechte der Kompagnie verschwanden und die englische Regierung trat jetzt an ihre Stelle. 1877 wurde die Königin von England, Viktoria, zur Kaiserin von Indien proklamiert.

1885 trat der allindische Kongress ins Leben. Die Kongresspartei strebt ein geeinigtes, grosses freies Indien an. Aber in Indien sind drei Parteien, welche schwer zusammenkommen können: Im Norden zahlreiche Mohammedaner; die Hindus, welche den Grossteil der Bevölkerung ausmachen und die unter englischem Schutz stehenden, sonst aber unabhängigen Fürsten. Die indischen Nationalisten versuchen die Herrschaft der Engländer abzuschütteln. Einer ihrer wichtigsten Führer, Gandhi, hat mit seiner Ungehorsams-bewegung ohne Gewalttat viel zu reden gegeben. 1919 übernahm Gandhi am allindischen Kongress die Führung der Bewegung. In diesem Jahre erhielt Indien eine Verfassung, welche jedoch die Nationalisten nicht zufrieden stellte. Anfang der dreissiger Jahre verlangten die Inder das Dominienstatut; d. h. so wie Kanada, Australien als souveräne Staaten innerhalb des britischen Reichsverbandes angesehen zu werden. Die Engländer wollten damals darauf nicht eingehen.

Am 12. April 1942 machte Cripps den Vorschlag, Indien als britisches Dominion nach dem Kriege anzuerkennen. Der indische Nationalkonvent lehnte ab. Es ist eine starke Bewegung vorhanden, welche die vollständige Unabhängigkeit Indiens anstrebt. Nach neuesten Meldungen haben sich nun auch die Fürsten zur Mitarbeit am neuen indischen Staat entschlossen, so dass ein föderativer Staatsaufbau im Werden zu sein scheint. Es wäre Zeit, wenn das Problem endlich eine